

# Die fünf LehrerInnen

Von Simran Kaur

Nach Yogi Bhajan gibt es fünf Kategorien LehrerInnen, die nacheinander in unser Leben treten, um uns – wissentlich oder nicht – auf unserem Entwicklungsweg zu helfen. Die erste Lehrerin ist die Mutter, dann Vater und Mutter zusammen, die dritte Kategorie sind alle anderen Erwachsenen, denen wir in unserer Kindheit und Jugend vertrauen, die vierte Kategorie sind die Gleichaltrigen. Die letzte Kategorie sind schließlich die spirituellen LehrerInnen.

Von der Mutter lernen wir ganz unmittelbar – alles was sie emotional und energetisch erlebt, wirkt sich eins zu eins auf uns aus, wir leben zunächst in energetischer Symbiose mit ihr. Bereits im Mutterleib beginnt diese Sorte Lernen, die wie eine Prägung ist. Erst nach dem dritten Lebensjahr, wenn die Aura eines Kindes sich vollständig aus der Aura der Mutter aufgebaut und ausdividiert hat, verliert sie diesen unmittelbaren Einfluss. Diese ersten drei bzw. fast vier Jahre bilden unsere Basis, auf der sich alles Spätere entwickeln kann. Yogi Bhajan sagt, die ganze Güte, die ein Mensch hat, lernt er auf dem Schoß der Mutter. Man saugt sie quasi mit der Muttermilch ein. Wenn die leibliche Mutter nicht zur Verfügung steht, kann ein Kind seine Aura auch aus der Aura eines anderen Erwachsenen aufbauen, sofern dieser Erwachsene bereit ist, für diese ersten Jahre in körperlicher und emotionaler Nähe mit dem Kind zusammen zu sein. Die Wichtigkeit der Beziehung zur Mutter hört nach dieser Zeit nicht auf, nur diese unmittelbare, symbiotische Verbindung ist dann abgeschlossen und wird durch andere Arten des Lernens abgelöst.

Der Übergang von der ersten zur zweiten Lernphase ist fließend. Das Kind lernt jetzt vor allem durch Nachahmung. Vater und Mutter spielen beide diese wichtige Rolle, Vorbild für das Kind zu sein. Die Sprache wird durch Nachahmung entwickelt, sowie alle Fertigkeiten und Fähigkeiten, die wir später als völlig selbstverständlich ansehen – wie wir unsere Zähne putzen, wie wir eine Jacke anziehen, wie wir mit uns selbst und mit anderen umgehen. „Du brauchst deine Kinder nicht zu erziehen, sie machen dir doch alles nach“ trifft diese Tatsache auf den Punkt. Yogi Bhajan legt es Eltern deshalb auch sehr eindrücklich nahe, den Kindern vor allem Werte zu vermitteln (dadurch, dass man sie als Eltern vorlebt) und die Kinder ansonsten in Ruhe zu lassen. Man kann darauf vertrauen, dass Kinder lernen wollen, und wenn Eltern als gute Vorbilder dienen, vertieft sich das Vertrauen, das Kinder ihren Eltern gegenüber von Natur aus mitbringen. Wenn ein Kind dauernd gesagt bekommt, was es tun soll oder nicht, und für Ungehorsam bestraft wird, wird es früher oder später die Autorität der Eltern ablehnen – erst in der „Trotzphase“ und dann in der Pubertät. Außerdem lernt es dadurch ganz nebenbei selbst das Befehle-Erteilen oder Strafen - durch Nachahmung.



Lernen durch Nachahmung

Die dritte Kategorie LehrerInnen sind Wissens- und Weisheitsvermittler – ältere Geschwister, Tante, Onkel, Großeltern, SchullehrerInnen usw. – Menschen, die uns helfen, die Welt besser zu verstehen. Auch Bücher und Filme können solche Lehrer sein. Wir lernen von ihnen dadurch, dass wir ihr Wissen in unser Weltbild einbauen und es dadurch erweitern.

Von der vierten Kategorie LehrerInnen, den Gleichaltrigen, lernen wir dadurch, dass wir uns mit ihnen vergleichen, uns ihnen anpassen oder an ihnen messen. Das spielt vor allem nach dem elften Lebensjahr eine wichtige Rolle, wenn wir anfangen auszuprobieren, was wir bis dahin gelernt haben. Die

anderen, unsere „Peers“, sind uns dann ein Spiegel oder eine Messlatte.

Ein spiritueller Lehrer oder eine spirituelle Lehrerin ist jemand, von dem ich dadurch lerne, dass er oder sie mein Ego herausfordert und mir zeigt, wo ich auf dem Holzweg bin und wo der richtige Weg ist. Yogi Bhajans Formel für diese Aufgabe war „Poke, provoke, confront, elevate“ – zur Rede stellen, Farbe bekennen lassen, mit den eigenen höchsten Werten (der SchülerIn) konfrontieren und ermutigen, sich danach zu verhalten. So eineN LehrerIn findet man, indem man sich auf die Suche macht und dem Ruf der Seele folgt. Jemand kann für dich nur dann ein spiritueller Lehrer sein, wenn du bereit bist, diesem Menschen diese Rolle zuzugestehen und ihm oder ihr vertraust, dass sie bzw. er mehr von der Wirklichkeit versteht als du. Mit Demut und Hingabe überlässt du dich dann dem spannenden Prozess, möglicherweise dein ganzes bisheriges Weltbild auf den Kopf zu stellen.

Alles im Leben kann dir ein Lehrer oder eine Lehrerin sein, und wie und was du von ihnen lernst, hängt davon ab, wie gut deine bisherigen LehrerInnen waren. Wenn deine Eltern z. B. keine guten Vorbilder waren, wirst du überall nach einem guten Vorbild suchen. Du begegnest dann vielleicht deinem spirituellen Lehrer, nimmst ihn aber als Vorbild und bist enttäuscht, weil er deinen Idealvorstellungen von einem guten Vater nicht entspricht, der seine Werte so lebt, wie er sie verkündet. Wenn er dein spiritueller Lehrer ist, ist das aber nicht seine Aufgabe, und es kann sein, dass er diese Diskrepanz bewusst einsetzt, um dich wachzurütteln – Vorbild zu sein ist nicht seine Absicht. Yogi Bhajan sagte, die Aufgabe eines spirituellen Lehrers oder einer spirituellen Lehrerin ist es, den Schüler oder die Schülerin wie einen Stein mit einem Meißel zu bearbeiten und das wahre Selbst unter der Schicht der Ego-Identitäten hervorzuholen. Ein spiritueller Lehrer händigt dich deinem wahren Selbst aus. Er hilft dir, Muster und Vorstellungen loszulassen, die deine Erkenntnis verhindern, dass du weitaus mehr bist als was dein Ego dir weismacht.

## Gespräch mit GOTT

Yogi Bhajan war zu Besuch beim Papst. Nach einer Weile entdeckte er auf einem kleinen Tischchen ein rotes Telefon. Auf seine Frage, was es damit für eine Bewandnis habe, erfuhr er, dass es für den direkten Kontakt mit GOTT sei. Eine Gelegenheit, die er sich natürlich nicht entgehen ließ.

Er wählte und wahrhaftig, er sprach mit Gott! Als er aufgelegt hatte, forderte der Papst allerdings 108 Dollar Gebühr. YB wunderte sich und bekam als Grund für den hohen Preis den Hinweis, dass Ferngespräche immer teuer seien.

Jahre später war der Papst in New Mexico und kam auf einen Anstandsbesuch bei YB vorbei. „Oh, was ist das“ wunderte er sich. „Du hast auch ein rotes Telefon? Darf ich es benutzen? Ich hab ein paar kurze Fragen mit GOTT zu besprechen.“ Er telefonierte aber zwei Stunden lang. Nachdem er endlich aufgelegt hatte, zückte er seinen Geldbeutel und fragte nach den aufgelaufenen Gebühren. „Zwanzig Cent“ meinte Yogi Bhajan lapidar. „War ein Ortsgespräch.“

(Quelle: Willem Wittstamm. In der Version des spirituellen Witzes, die er gehört hatte, stand ein Schamane an Stelle Yogi Bhajans.)

